

Zeitschrift: Schweizerische Taubstommen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 2 (1908)
Heft: 2

Rubrik: Aus der Taubstommenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Taubstummenvvelt

Taubstummenv- Gottesdienste in der Schweiz. II.

- Kt. Basellstadt.** In der Klingental-Kapelle in der Stadt Basel jeden Sonntag von 8^{1/2} Uhr an: Inspektor Heußer und Oberlehrer Koose von der Taubstummenvanstalt Riehen, abwechselnd.
- Kt. St. Gallen.** In der „Herberge zur Heimat“, Gallusstraße, in der Stadt St. Gallen am 1. Sonntag jedes Monats; auf dem Lande 2mal im Jahr, je nach Gelegenheit: Direktor W. Bühr von der Tbst.-Anstalt in St. Gallen.
- Kt. Thurgau.** In den einzelnen Zentren* dreimal im Jahr, je nach Gelegenheit. Neben Arbon, Sulgen, Berg wird vielleicht auch einmal nach Weinfelden eingeladen werden: Pfarrer Menet in Berg.
- Kt. Schaffhausen.** Behördliche Bestätigung vorbehalten, im Schulhaus am Bach, Zimmer Nr. 22 in der Stadt Schaffhausen, Sonntag nachmittag um 3 Uhr, am ersten Sonntag des zweiten oder dritten Monats (noch nicht bestimmt): Pfarrer Bremi von Buch. Nähere Auskunft erteilt stets bereitwillig Waisenvater Beck in Schaffhausen. — In Buchberg und Schleithelm sollen ebenfalls Taubstummenv-Gottesdienste stattfinden. Wann? ist noch nicht möglich zu sagen.

Unglücksfall. Am 8. Januar kam im Walde bei Langnau (St. Bern) ein tbst., 55-jähriger Pflegling der Armenanstalt Bärnu, Gottlieb Schenk, unter eine rollende Tanne („Trümel“), wobei ihm das rechte Bein bis zum Knie buchstäblich weggerissen wurde. Er hatte nicht gehört den Stamm vom Abhang herabrollen. Gerade am Sonntag vorher war er noch munter in meine Taubstummenvpredigt gekommen. „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen!“
E. E.

Die Zürcher Blinden- und Taubstummenvanstalt beging am 6. Dezember des letzten Jahres in ihrem Heim an der Künstlergasse ihre Jahresfeier, verbunden mit einer kurzen Prüfung ihrer Zöglinge. Trotz aller Schlichtheit des Arrangements wurde aus dem bescheidenen Anlaß eine erhebende Feierstunde, die den zahlreichen Besuchern wohl noch lange im Gedächtnis bleiben wird. Die meisten Mitglieder der Vorsteherschaft waren erschienen; der Regierungsrat ließ sich durch Erziehungsdirektor Ernst und Dr. Zollinger, der Stadtrat durch Stadtpräsident Pestalozzi vertreten. Sorgsam von ihren Lehrern geleitet, nahmen auf den Bänken des Podiums die blinden Knaben und Mädchen Platz, neben ihnen die taubstummenv Zöglinge, ein ergreifender Anblick, der nur wenig von seiner tiefen Wirkung verlor, wenn man sah, wie die Kinder freudig die Jahresprüfung erwarteten, glücklich, zu zeigen, was sie in mühsamer Arbeit mit ihren Lehrern und Lehrerinnen erreichen konnten als ein Gewinn fürs ganze Leben, der für sie doppelt teuer sein muß.

Ein Chorgesang der Blinden unter Klavierbegleitung leitete die Feier ein; dann folgte die Erstattung des Jahresberichtes, dessen Haupttraktandum

* Das Zentrum (Mehrzahl: die Zentren) = Mittelpunkt, Sammelpunkt.

diesmal die Baufrage und damit im Zusammenhang die Übernahme der Anstalt durch den Staat bildete, eine Entscheidung, die in absehbarer Zeit schon erfolgen dürfte, da sie mit der Vorlage der Hochschulbauten in engem Zusammenhang steht. Wird die Anstalt staatlich, so wird eine rationelle Trennung der beiden Abteilungen das Wichtigste sein, denn es sprechen heute keine pädagogischen Gründe mehr dafür, die Blinden und die Taubstummen beieinander zu behalten.

Fast anderthalb Stunden dauerten die Prüfungen der einzelnen Klassen. Die Taubstummen der untersten Stufe, die Anfang Mai dieses Jahres ohne jede Vorbildung in die Anstalt aufgenommen worden waren, machten den Anfang, ein Duzend Knaben und Mädchen im Alter von 6—8 Jahren, die durch Anschauungsunterricht in des Wortes prägnantester Bedeutung in den wenigen Monaten geradezu Erstaunliches gelernt haben. Auf dem Gebiet der Gebärdensprache wird längst nicht mehr gearbeitet, sondern langsam und scharf prononciert alles ausgesprochen, so daß das taubstumme Kind imstande ist, das Wort oder den Satz von den Lippen abzulesen und unter Demonstration der genannten Gegenstände geistig zu verarbeiten. Die Lehrerin zeigte ihnen allerhand Gegenstände, ließ sie diese benennen, den Kindern sich gegenseitig Befehle geben, etwas zu tun, oder etwas zu holen und alles ging glatt vonstatten, denn das schwächste Kind war mit Rieseneifer bei der Sache und schaute genau auf die Lippen seiner Nachbarin, ob diese in der Antwort keinen Fehler mache.

Die fortgeschritteneren Zöglinge trieben sodann eine unterhaltsame Viertelstunde lang Naturgeschichte und Heimatkunde unter Ausnutzung eines Spazierganges auf den Wochenmarkt, eine andere Abteilung zeigte ihre Kenntnisse in Geographie und biblischer Geschichte und die Ausgebildetsten darunter rechneten laut und deutlich mit Brüchen, Dezimalen, exemplifizierten mit Maß und Gewicht und wußten gut Bescheid in Himmelskunde und Erdkunde, daß man nur staunend fragen konnte, wie einem Lehrer die ungeheure Geduld und Liebe zur Sache eigen sein könne, die es braucht, um Taubstumme auf diesen Grad des Wissens zu bringen.

Mit einem freundlichen „Gute Nacht“ verabschiedeten sich jeweilen die examinierten Klassen, und es erschienen nunmehr die Blinden, um ihr Können in Musik und Geographie, Rechnen und Vaterlandskunde zu zeigen, das ihnen ihr selbst blinder Lehrer beigebracht hatte. Interessant war zu beobachten, wie auch hier der Unterricht vornehmlich auf das Praktische eingestellt wird, um dem Blinden für sein späteres Leben Hilfsmittel mit auf den schweren Weg zu geben, die ihm ein einigermaßen selbständiges Handeln ermöglichen. Recht hübsch deklamierte ein blinder Knabe das Gedicht: „Das weiße Kreuz im roten Feld“, dann erhielten die mit Ablauf dieses Jahres aus der Anstalt austretenden Zöglinge von der Vorsteher-

schaft ein kleines Abschiedsgeschenk, ein Buch, einen silbernen Löffel und dergleichen, und mit einem allgemeinen Chorgesang schloß gegen 7 Uhr abends die erhebende Feier.

In den Nebenräumen war eine hübsche Ausstellung von Blindenarbeiten arrangiert worden; sie wurde allgemein mit Interesse besichtigt und manches hübsche Stück davon durch die Besucher angekauft.

Vb. in der „Neuen Zürcher-Zeitung“.

Weihnachtsfeier der Mädchen Taubstummenanstalt in Wabern am 20. Dezember. Einen ganz eigenen Reiz gewähren den Gästen allemal die von den rührigen Hauseltern selbst improvisierten Weihnachts-spiele. Die Eigentümlichkeit besteht darin, daß hier Stummgewesene die Freudenbotschaft von der Geburt des Welt-, also auch ihres Heilandes laut und deutlich wiederholen — auch eine ergreifende Illustration und Bestätigung der Johannesworte über Jesus: „Alle Schluchten sollen ausgefüllt und alles Krümme soll zu geraden und die rauhen zu glatten Wegen werden.“ Ach wie wenige nur vom großen Publikum kennen und würdigen die Titanenarbeit der Erziehung taubstummer Kinder! Und welche grobe Unterlassungssünde begehen doch diejenigen Angehörigen, welche ihre taubstummen Kinder gar nicht oder zu spät einer Taubstummenanstalt übergeben, wie es leider noch hie und da geschieht! Noch möchte ich im Namen dieser gehörlosen Jüglinge, meiner Schicksalsgenossen, allen von Herzen danken für den so reich bedachten Weihnachts-Gabentisch.

E. S. im „Berner Tagblatt.“

Taubstummenverein „Helvetia“ in Basel. Am 15. Dezember beging dieser Verein seine Weihnachtsfeier, verbunden mit Familienunterhaltung, wozu auch viele Taubstumme von auswärts gekommen waren; der Saal vermochte kaum alle zu fassen. Um 6 Uhr erschien Herr Sutermeister, der schnurstracks von seinem Taubstummengottesdienst in Riggisberg im bernischen Gürbetal herbeigeeilt war, und wurde lebhaft begrüßt. Nach der Bewillkommung aller Gäste durch den Vereinspräsidenten, Herrn Fürst, hielt Herr Amstler eine Ansprache über Taubstummenunterstützung und Taubstummenheim. Dann gaben die beiden ein humoristisches Duett (= eigentlich Zwiegesang, hier Zwiegespräch) „die zwei lustigen Schneider“ in Lautsprache zum besten. Dann folgte eine kleine Aufführung „die verkürzte Hose“, gespielt in einer schnell improvisierten (improvisieren = etwas im Augenblick hervorbringen) Schneiderei von vier Mitgliedern, angeführt von August Schlecht. Hernach produzierte (produzieren = vorführen, vorzeigen darstellen) Herr Fürst zur Heiterkeit aller das Kunststück: die Weste aus-zuziehen und dabei doch den Rock anzubehalten!

Nun wurde der reich geschmückte Weihnachtsbaum angezündet und unterdessen Lose zugunsten der Vereinsunterstützungskasse verkauft. Auch

ein Riesenpaket wurde herumgereicht, das nach Entledigung fast unzähliger Papierhüllen zuletzt nichts enthielt als bloß zwei — Schokolademäuschen! Gleichzeitig wurden die Kinder der Vereinsmitglieder mit allerlei beschert. Zum Schluß gab Herr Sutermeister eine Lichtbildervorstellung zugunsten des Taubstummenheims mit nachfolgender freiwilliger Kollekte. Nach Abzug aller Unkosten und Ergänzung durch einen Teil von jenem Losverkauf blieb eine überraschend große Summe übrig. Ein warmes „Vergelt's Gott“ den Gebern!

Vom Zürcher Taubstummenverein kam ein telephonischer Glückwunsch, wofür hier herzlich gedankt sei. — Noch wurden schöne Gaben an die Losgewinner verteilt. Hochbefriedigt von dem harmonischen Verlauf des Festes verließen alle um 10 Uhr den Saal.

Nach J. Fürst, prov. Präsident und Schriftführer.

N. B. Schon wieder unterstützte der Verein einen Taubstummen, indem er einem aus Lodz (Rußland) Zugereisten zu Kost und Quartier im Engelhof verhalf. Da er in Basel keine Arbeit fand, reiste er weiter nach Mülhausen.

Weihnachtsfeier der Knaben-Taubstummenanstalt in Münchenbuchsee am 28. Dez. Schier, wie es im Weihnachtsblatt des „Bund“ vom 25. Dez. dichterisch ausgemalt wurde, ist es in der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee zur Wirklichkeit worden. Ein richtiges Christkind eröffnete die Feier und schüttete „das Fällhorn seiner Gaben“ aus. Ergreifend war es zu sehen und zu hören, wie die beinahe 90 jungen Taubstummen ihre Sprüchlein deutlich aussagten. Ein sehr gelungenes Intermezzo war der über und über beschneite Weihnachtsmann, der mit großer, schwerer „Hut“ hereinkam. Der armen Taubstummen freudensunkelnde Augen ruhten trunken auf der strahlenden Niesentanne und den reichen Gaben, — der schönste Dank für alle Geber!

G. S. im „Bund“.

Nachtrag und **Ehrenmeldung**: Ein schönes Geschenk der Schokoladefabrik Tobler in Bern erhöhte auch die Weihnachtsfreude dieser Taubstummen.

Hohenrain (Kt. Luzern). Anstalten für taubstumme und bildungsfähige schwach sinnige Kinder. Auf dem Kommande-Hügel von Hohenrain lebt seit Jahren ein bühnenfreundliches junges Bülcklein. Wenn es gegen Weihnachten geht, läßt es den Vorgesetzten keine Ruhe, sondern verfolgt sie auf Weg und Steg mit der Bitte: „Dürfen wir nicht Theater spielen?“ Von der Nachbarschaft ist auch die neue Anstalt (für schwach sinnige Kinder) bereits vom Theaterfieber angesteckt, und so haben sich denn dieses Jahr die Kinder beider Institute zu gemeinsamer Tat zusammengetan; sie führen miteinander ein für ihre Verhältnisse von Hrn. Direktor Estermann zurechtgeschnittenes Stück von Kommissar von Ah sel., „Der kleine Geiger“, auf.

Wer da weiß, was ein solches Unternehmen bedeutet, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, der weiß auch zu würdigen, um wie viel größer noch diese Schwierigkeiten durch den Versuch geworden sind, taubstumme und schwachbegabte Kinder miteinander auftreten zu lassen. Sprachtechnisch war das ein ganz gewagtes Unternehmen, desto mehr ist es anzuerkennen und desto deutlicher spricht es für das Können und die Gewissenhaftigkeit der gesamten Lehrerschaft beider Anstalten, daß der Versuch vollständig gelungen ist. Es wurde

famos gespielt, gut und deutlich gesprochen und es klappte alles vortrefflich zusammen. Auf Details wollen wir nicht eintreten, doch sollen das Spiel des jungen Geigers (taubstumm), des Knaben (schwachbegabt), welcher fogar zwei Rollen nacheinander bewältigte, diejenige des alten Geigers, diejenige des Kaisers Franz und die Rolle des braven Fräuleins (taubstumm) besonders lobend erwähnt werden. Der „alte Geiger“ hat seinen „Schwips“ so natürlich zur Darstellung gebracht, als ob er in dieser Branche Erfahrung hätte. Lobend erwähnt seien auch die stimmungsvollen hübschen lebenden Bilder aus der Geschichte der heil. Elisabeth usw. Sogar für „Zwischenaktsmusik“ hat der vorsorgliche Hr. Direktor gesorgt.

Wir wiederholen, die ganze Aufführung ist ein rühmliches Zeugnis für die beiden Anstalten. Der Reinertrag war für den „großen Spaziergang“ der armen Kinder bestimmt.

(Aus dem „Vaterland“.)

Weihnachtsbescherung in der zürcherischen Blinden- und Taubstummen-Anstalt. „Eine edle Himmelsgabe ist das Licht der Augen!“ Wir Menschen finden es so selbstverständlich, wenn wir mit hellen Augen die Schönheiten des Himmels und der Erde schauen dürfen und klar die Worte von unsern Lippen quellen und in unsere Ohren dringen. Wie schnell sind wir bereit, des Schicksals Walten anzuklagen, wenn der Würfel des Lebens nicht immer nach unsern Wünschen fällt.

In feiertäglichen Kleidern, mit frohen Gesichtern warteten die Böglinge der Anstalt, Blinde und Taubstumme des Christkindsleins. Neben der Vorsteherchaft waren weitere Gäste erschienen, der Festsaal gedrängt voll. Die feierlichen Töne eines Weihnachtsliedes, von einem blinden Organisten gespielt, klangen durch den Raum. Eine Anzahl taubstumme Mädchen und Knaben trugen Bibelverse vor, und es wahr rührend anzuhören, wie die ungelentken Lippen, die schweren Zungen die herrlichen Weissagungen redeten, unvergeßlich wird es jedem, der es mit anhörte, sein, wie alle Taubstummen zusammen das „Ehre sei Gott in der Höhe“ in die feierliche Stille hinaus redeten. Schwer kam jedes Wort über die einst versiegelten Lippen derer, die man mit unendlicher Geduld das Sprechen lehrte. Dann sangen die Blinden: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ und die armen, lichtlosen Augen schauten empor, als wollten sie das Dunkel durchdringen, das sie ein ganzes, langes Leben lang umhüllt. Glaube, Liebe, Hoffnung wurden ebenfalls von Blinden verkörpert, es ist herzerreißend, wenn man sie so gläubig, hoffnungsfroh reden hört, wenn sie mit guten Worten die Wolken verscheuchen, die über der Welt und ihren Geschöpfen liegen. Der gute Vortrag aller läßt mit Bestimmtheit darauf schließen, daß es nicht nur eingelernt ist, sondern daß die fröhlichen, erquickenden Worte aus dem Herzen heraus klingen. Ein reizendes Festspielchen schließt den Reigen der Darbietungen. Es führt ein armes Mädchen auf den Plan, den heiligen St. Nikolaus und lustige Erdmännchen und o Wunder, ein liebes, schneeweißes Christkindchen mit Krone und Schleier läßt es reden und schöne Gaben aufbauen. Die zwei Heinzelmännchen, zwei blinde, aber recht tapfere Jungens, haben ihre Sache famos gemacht. Ist es nicht rührend, wenn Blinde zur Freude der Sehenden ein Festspiel aufführen, von der Schönheit des Weihnachtsbaumes, seinen Lichtern und goldenen Kugeln erzählen und doch alle den Zauber nicht sehen können.

In einem großen Saal zur ebenen Erde war die Bescherung aufgebaut, lauter Kinderjubiläum ertönte, als die Flügeltüren sich öffneten. Die Taubstummen gaben ihrer Freude Ausdruck, so gut sie es eben konnten und die Blinden betasteten die Gaben, freuten sich an den weichen Stoffen, die ihre Finger berührten. Zwei mächtige Tannen verbreiteten Harzduft und Weihnachtsstimmung im Saale und ich sah, wie lieb die Kinder einander halfen, wie die Sehenden die Blinden vor ihre Gaben führten und wie jene Freude zeigten, wenn die Trommel erklang oder eine Trompete lustig ihr Trara blies.

Eines des andern Stütze! Könnte es doch draußen im Leben auch immer so sein. Wir, die Gesunden haben an diesem Abend viel, unendlich viel lernen können.

(Aus dem „Zürcher Volksblatt“.)

„Der Stumme ist des Blinden Auge, der Blinde wohl des Stummen Mund,
Gemeinsam Leid, gemeinsam Freude, in Not und Liebe ward's zum Bund!“

Briefkasten

Der **Basler Taubstummenverein** wünscht allen Lesern ein glückliches neues Jahr!
Weitere **Briefmarkensendungen** mit Dank erhalten von M. Sch. in Br., S. H. in B. (so sauber und ordentlich!), B. W. in M., R. St. in St. G., G. Sch. in F., A. F. in N.-G., Fr. R. in B., G. J. in W.